

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Kurze Uebersicht der Zeitgeschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-358782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-358782)

## Kurze Uebersicht der Zeitgeschichte.

nach das verfloffene Jahr, ein kurzer Zeit-  
schnitt in der allgemeinen Weltgeschichte,  
für den Menschenfreund, für den rubi-  
leidenschaftslosen Beobachter, welcher von  
einem dauernden Friedensstande allein all-  
blig das Gute keimen, wachsen und heran-  
sich sieht, bey uns ungetrübt vorüber. Mö-  
auch die kriegslustigen Gemüther anderer  
eynung seyn, und nur allein von einem ge-  
samtlichen Zustande Heil und eine Verbesserung  
gesellschaftlichen Ordnungen erwarten; nur  
von, wenn die siegreichen Waffen von einem  
de Europa's zum andern getragen, hier  
brone zertrümmert, dort neue errichtet wer-  
n, solche Ansichten deuten nur auf ehrgeiz-  
ge, leidenschaftliche, engberzige Gesinnun-  
gen, die natürlich mit den weltbürgerlichen,  
ir das Gemeinwohl der Gesellschaft im Au-  
habenden Ansichten und Wünschen des ru-  
higen Bürgers, des Menschenfreundes, einen  
mmelweiten Kontrast bilden. Geben wir in  
719 Jahre Geschichte nur um einige Jahrhunderte  
rück, so finden wir, daß nach jedem Kriege,  
jedem Lande, mehr oder weniger, die vom  
ürger- und Bayernstande zu tragenden La-  
sten stets sich mehrten, als eine Folge der außer-  
ordentlichen Mittel, die zur Führung eines  
Krieges angewandt werden müssen, und eben  
dadurch die Staats-Schulden nur vergrößern.  
Wenn ein Heinrich der Vierte, das Vor-  
bild eines geliebten, geschätzten Regenten, der  
auch in einer bewegten unruhigen Zeit lebte,  
sch die Möglichkeit dachte, in dem gestitteten  
Europa unter den Regenten desselben einen  
wigen Frieden, sein Lieblings-Projekt, zu  
Stande zu bringen, das durch dessen uner-  
warteten Tod nicht zur Ausführung kam,  
darum sollte man denn nicht heutzutage, wo  
Fürsten und Völker nach einem zwenten 30jäh-  
rigen Revolutions- und Kriegszustande so  
manche herbe Erfahrungen und so manchen  
Wechsel der Dinge und des Glücks erfahren  
haben, nicht dem Gedanken Raum geben kön-  
nen, daß durch einen festen Friedensstand das  
Wohl und Glück der Völker nach und nach mehr  
befördert werden könnte, als durch die noch so  
glücklich geführten Kriege, die, man mag  
sagen, was man will, unter gestitteten christlichen  
Nationen, heutzutage nicht mehr statt haben

solten. Der bisherige politische Gang der  
europäischen Kabinette zeigt übrigens an, daß  
die jetzigen Machthaber in ihren Haupt-  
Ansichten einzig sind, und darauf sehen,  
allem zuvorzukommen, oder alles zu unter-  
drücken, was die bestehende Ordnung und den  
Frieden, der allen Staaten nöthig ist, stören,  
oder in Gefahr setzen könnte. Anschläge dagegen  
könnten diese Haupt-Ansichten vielleicht nur  
noch mehr befestigen. Vertrauen wir also auf  
die im Ganzen nicht zu verkennende Tendenz  
der bestehenden Regierungen (mit wenigen Aus-  
nahmen nur), ihren Völkern die Wohlthaten  
einer gesetzmäßigen Freyheit genießen zu lassen.  
Mögen denn auch mitunter der Versuche so  
mancherley seyn, die sich entwickelnde Aufklä-  
rung einzwängen zu wollen, die fortschreitende  
Besittung und die Forderungen des Zeitgeistes  
werden dadurch sicherlich nicht aufgehalten  
werden.

In Frankreich herrscht in allen Zweigen  
des großen Staatsbaues eine Festigkeit  
und Ordnung, die am besten bemerkbar wird,  
wenn man den gegenwärtigen Zustand mit dem  
vor 10 Jahren vergleicht. Einige offizielle  
Angaben hierüber enthalten Folgendes: Im  
Jahr 1816 unterlag Frankreich fast seinen  
ungeheuern Verbindlichkeiten; im Jahr 1826  
waren alle Okkupationskosten, alle Rückstände  
gänzlich getilgt. Im Jahr 1816 war Frank-  
reichs innerer und äußerer Handel schwach  
und beschränkt; im Jahr 1826 empfangen  
alle auswärtigen Märkte französisch Waaren,  
und der innere Handel und die Verhältnisse  
der Entwicklung des Ackerbau- und Manu-  
fakturlustleißes. Im Jahr 1816 wurden 12  
Millionen Kilogrammen Baumwolle verar-  
beitet; im Jahr 1826 schon 32 Millionen.  
Im Jahr 1816 wurden 400,000 Kilogr.  
Seide vom Auslande zur Verarbeitung be-  
zogen; im Jahr 1826 das Doppelte. Im Jahr  
1816 raffinierte Frankreich 24 Millionen Kil.  
Zucker; im Jahr 1826 schon 72 Millionen.  
In den 11 Jahren von 1816 bis 1827 sind  
die direkten Abgaben zusammen jährlich um  
72 Millionen verringert worden, während der  
Ertrag der indirekten Abgaben in derselben  
Frist um 166 Millionen gestiegen ist. Im Jahr  
1816 war Frankreichs Bevölkerung noch nicht

30 Millionen; im Jahr 1826 über 32 Millionen, u. s. w. An Emigranten-Entschädigungs-Ansprüchen war bis zum 1. September ein Kapitalbetrag von 588,365,097 Fr. zur letzten Stufe der Liquidation gelangt, und mit 17,651,098 Fr. 3 prozentiger Renten eingekrieben worden.

Aus einem Verzeichnisse der in den Jahren 1825 und 1826 in die französischen Häfen aus dem Auslande oder den Kolonien eingelauften Schiffe ergiebt sich, daß im Jahr 1826 die Einfuhr aus dem Auslande um 2 Fünftheile, und die aus den Kolonien um ein Viertel zugenommen hat. Die vier größten Seehäfen Frankreichs haben an dieser Vermehrung in folgender Art Theil: Der Handel von Bordeaux hat sich beinahe um 3 Siebentheile vermehrt; Nantes um mehr als 4 Siebentheile; Havre beinahe um das Doppelte; Marseille nur wenig.

In der Industrie überhaupt werden in Frankreich ersannende Fortschritte gemacht. Hr. Ternaux ist der eigentliche Repräsentant der französischen Industrie; er hat zu diesen wunderbaren Fortschritten eine mühevollte Bahn durchlaufen. Hr. Ternaux ließ 200 Widder aus Sachsen kommen, und dieselben mit den französischen Merinoschaafen vermischen, wodurch Schafe erzeugt wurden, deren Wolle bei der Ausstellung mit den sächsischen Produkten wetteiferte. Die Spinnerey von Linnengarn hat sich eben so viel erweitert. Ein Kleid kann man sich jetzt für 1 Fr. 25 C., und ein ganz weites für 1 Fr. 50 C. verschaffen. Wollene Kamisole von guter Qualität kauft man für 2 Fr. Für die unbemittelte Klasse waren in der Industrieausstellung baumwollene Bettdecken zu 3 Fr. 50 C., drittehalb Ellen lang und anderthalb breit, aufgestellt.

In Maschinenwesen zeichnen sich bei der diesjährigen Ausstellung Tuchscheerer-Verrichtungen aus, die im Vergleich mit dem Tagwerk eines Arbeiters, folgendes Verhältniß geben: Ein Arbeiter kann in 12 Stunden 20 Ellen zu 25 Cent, die Elle scheeren, da hingegen die Maschine 350 Ellen zu einem Cent. liefern kann; ferner ein sogenannter Wolf, worauf man 20 Pfund Wolle in einem Tage kämmen kann, während ein Arbeiter nur 4 Pfund liefern kann. Bisher wurden nur dünne Stoffe mittelst Maschinen gewebt; jetzt hat man Maschinen erfunden, auch Wollettücher zu weben. Hr. Malard, Unter-Direktor im Kon-

servatorium der Künste und Gewerbe, hat die Drech-Maschine erfunden, die 150 Stunden in einer Stunde entfernt.

Das Königreich der Niederlande faltet von Jahr zu Jahr die Vortheile freysinnigen Regierung. Künste und Gewerbe sehen alle Aufmunterungen. Besondere wird für den öffentlichen Unterricht sehr verwandt. Erst neuerlich hat der König dem Minister des Innern die nöthigen Kräfte zur Errichtung von 10 Stipendien jedes 300 Fr., und 10 andere von 150 Fr. jährlich angewiesen. Aus diesen Stipendien sollen 10 niederländische Mädchen, von 15 bis 16 Jahren, welche Anlagen haben, um Lehrerin zu werden, in guten Erziehungshäusern gehalten, und zum Erziehungsfache vorbereitet werden. Dergleichen Stipendien werden höchstens auf 3 Jahre verliehen. Auch für die niederländische Armee ist eine Normal-Unterrichts-Schule eingerichtet worden.

Der österreichische Kaiserstaat vermindert vermöge seines bestehenden Tilgungs-Fonds jährlich die Staats-Schuld. Nach einer öffentlichen Blättern enthaltenen Berechnung würde das Kapital des Tilgungs-Fonds Laufe der nächsten fünf Jahre von 115 auf 171 Millionen Gulden steigen.

In der österreichischen Armee soll in Zukunft ein neues Rekrutierungs-System eingeführt werden. Die Jahre der Militärschlichteit, die nach dem bisherigen System mit dem 18ten Lebensjahre anfiengen, und erst mit dem 40sten endigten, erstrecken sich jetzt nur auf den Zwischenraum vom 19ten bis zum 29ten Jahre, wodurch der Armee ein kräftiger Nachwuchs gesichert wird.

Die in Deutschland begabten Hoffnungen, ein gemeinschaftliches Handels- und Zoll-System ins Leben treten zu sehen, scheint von der Hand nur ein Wunsch bleiben zu sollen, indem alles anzudeuten scheint, daß das isolirte Handels-System immer mehr sich ausbilden dürfte.

Die herzoglich-nassauische Regierung hat im Monat August des verfloffenen Jahres (1827) das Resultat der Verwaltung des Gemeindegemeinschafts zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Im Jahr 1826 hatte das Land ungefähr 15 Millionen Gemeinde-Schulden, jetzt sind dieselben auf die Hälfte abbezahlt. Neben dem sind in den vorbegehenden Jahren über eine Million Franken für den Bau von

Schulhäusern und andern gemeinnützigen An-  
stalten, und für freye Unterrichtsfohlen in den  
elementar-Schulen allein bey 200.000 Fr.  
ausgegeben worden.

Rußland, dessen Ruhe voriges Jahr  
durch eine weitverzweigte Verschwörung ge-  
stört war (man sehe unsern Kalender vom  
verflohenen Jahre), genießt seitdem einer  
ungetrübten Ruhe, und unter der Regierung  
des jetzigen Kaisers, der eben so sehr von sei-  
nem Volke geliebt und geachtet ist, geht dieser  
ungeheure Staat festen Schrittes einer sich  
von Jahr zu Jahr mehrenden Kraft und Wohl-  
that entgegen. Sein Staats-Kredit steht un-  
ter den zuverlässigsten in Europa da, und ge-  
dient weniger als andere zu den Gegenständen  
des Börsenspiels. Rußland weiß, daß ein  
sichtharliches Finanz-System, nämlich ein  
festgehaltenes Gleichgewicht zwischen Einnah-  
me und Ausgabe, Vermeidung der Anleihen  
in Friedenszeiten, und pünktliche Erfüllung  
der Verpflichtungen des Staats gegen seine  
Händler allein den wahren Staats-Kredit  
sichergründet. Die Militär-Kolonien bestehen  
fortwährend, und in der ganzen militärischen  
Organisation ist alles auf dem höchsten Grade  
pervollkommenet. Ein mit Versen im vorigen  
Jahre begonnener Krieg beschäftigt einen klei-  
nen Theil der russischen Armee, und wird mit  
abwechselndem Glück geführt. Im July des  
Jahrs 1827 bewerkstelligten die Russen einen  
Uebergang über den Araxes; die Infanterie  
passirte diesen Fluß auf einer Brücke neuer-  
fundener Art, nämlich auf dicht zugenähten  
Ochsenhäuten, mit Luft angefüllt. Viele Siegs-  
Trophäen sind schon nach Petersburg gesandt  
und mit Feyerlichkeit aufbewahrt worden.  
Welchen thätigen Antheil Rußland nehmen  
wird, um Griechenland von seinem gänzlichen  
Untergange und Ausreibung seiner Bevölke-  
rung zu retten, muß sich in Kurzem entschei-  
den. Eine im Monat July zwischen Rußland,  
England und Frankreich verabredete Ueber-  
einkunft, mit vereinten Bemühungen dem in  
Griechenland bestehenden Zerstörungs-Krieg  
ein Ziel zu setzen, scheint zur Ausführung  
kommen zu sollen, indem eine russische Flotte  
schon im Monat August in den englischen  
Häfen einließ, und nachdem dieselbe aus den  
Magazinen der Regierung aufs neue verpro-  
viantirt worden war, nach dem Mittelmeer  
abgeleste. Eine englische Flotten-Abtheilung  
ist ebenfalls nach dieser Bestimmung abge-

segelt, und eine französische Schiffsmacht soll  
sich gleichfalls an dieselbe anschließen. Wie  
weit es mit diesen Demonstrationen Ernst ist,  
kann nur die Zukunft lehren.

England verlor im abgewichenen Jahre  
seinen ersten Minister, Hr. Canning, dessen  
Tod in der politischen Welt große Sensation  
machte. In seiner Stellung als Minister einer  
so mächtigen einflußreichen Nation, wie die  
englische, konnte es diesem Minister bey sei-  
nem besorgten politischen System nicht an  
bestigten Gegnern fehlen. Die Freunde dieses  
Ministers versichern, der einzige Leitstern sei-  
ner Politik sey aufrichtige Vaterlandsliebe ge-  
wesen, die ihn vermochte zu verschiedenen Zei-  
ten bald eine stärkere bald eine schwächere  
Verteidigung seiner Grundsätze entgegen zu  
lassen. Mehr als einmal hat Canning durch  
die Gewalt des Genies und der Vaterlands-  
liebe England vor drohenden Gefahren ge-  
schützt. Als die Radikalen das Ende der Zeit  
zu Waffen der Rebellion machten, und die ar-  
beitenden Klassen aufwiegelten, stand Canning  
als Verteidiger des Eigenthums und als Geg-  
ner der Anarchie auf, und als der Radikalis-  
mus verschwunden war, glaubte Canning, es  
sey Zeit, durch eine liberalere Politik nach  
Auffen, und im Vertrauen auf das englische  
Volk, die freyen Institutionen zu befestigen,  
den Wohlstand zu befördern, das Glück seiner  
Nation und den auf Vereinigung aller Interes-  
sen und gesetzmäßige Freyheit gestützten Welt-  
frieden zu gründen. Unter seinem Einfluß wur-  
den im Jahr 1825 mehrere der neuen Staa-  
ten in Amerika vom englischen Kabinet als un-  
abhängig anerkannt. Seine Reise nach Paris  
soll sogar den Zweck gehabt haben, Frankreich  
zu bestärken, in Vereinigung mit England,  
den König von Spanien zu einem gemäßigten  
Regierungs-System und zu Anerkennung der  
Kolonien zu bewegen. Früher (1823) wurde  
im Parlament eine Motion zur Freylassung  
der westindischen Sklaven gemacht, allein  
Canning schlug weise vor, das Schicksal der  
Neger in den Kolonien allmählig zu verbessern,  
sie in ihrer Privat-Arbeitsamkeit weniger zu  
beschränken, ihnen die Möglichkeit zu verschaf-  
fen, sich durch Fleiß ein Vermögen zu erwer-  
ben u. s. w. Auch war es Canning, der sich  
mit einem freyhänntigen Plane zu Gunsten der  
irländischen Katholiken trug, und da dieser  
Plan nur mit einer Mehrheit von 4 Stimmen  
im Parlament scheiterte, so schien für die künf-

tige Sitzung der Sieg des Ministers gewiß zu seyn. An dem Entschlusse Rußlands, Englands und Frankreichs, die griechischen Angelegenheiten zu ordnen, dessen Ausführung, wie man hofft, zu Stande kommen wird, ist Canning's Einfluß unverkennbar. Als Jüngling schon hatte er in einem Gedichte die Unterdrückung Griechenlands beklagt; er war immer ihr Freund geblieben, und mit seinem Eintritt ins Ministerium verwandelte sich die gewissermaßen feindselige Politik Englands gegen die Griechen in eine Art von Neutralität, und als Canning an der Spitze des Ministeriums stand, in Wohlwollen. Canning erfuhr noch vor seinem Tode das Auslaufen einer russischen Flotte, aber dieselbe an den englischen Küsten einfahren zu sehen, wurde ihm nicht mehr zu Theil. Als sein Tod in Frankreich bekannt wurde, sagte einer der achtungswerthesten Bürger, Hr. Baron Karl von Dupin, den Gedanken zum Andenken des Hrn. Canning eine Denkmünze prägen zu lassen; einer detsfalligen Einladung zufolge wurde durch eine Menge Unterschriften zur Ausführung sogleich entsprochen, und somit auch im Auslande den freysinnigen Zwecken dieses Ministers gebuhldial.

Wie sehr in England die Anwendung der Dampf-Maschinen in Gang kommt, beweist hinlänglich die jetzt bestehende Anzahl von 15,000 derselben. Einige haben eine ganz erstaunliche Stärke. In der Grafschaft Cornwallis, z. B., gibt es welche, deren Stärke der Kraft von 600 Pferden gleichkommt. Wenn man annimmt, daß eine in die andere gerechnet jede die Kraft von 25 Pferden hat, so ergiebt sich im Ganzen eine Kraft, die der Stärke von 375,000 Pferden gleichkommt; da nun, nach Watt's Schätzungen, ein Pferd so stark ist als 5 1/2 Menschen, so besitzt England, vermittelt jener Dampfmaschinen eine Kraft, die sich derjenigen von zwey Millionen Menschen nähert. Es ist außerdem bemerkenswerth, daß, weil jedes Pferd für seine jährliche Nahrung den Ertrag von zwey Morgen Land erbeischt, die Einwohner Großbritanniens, vermittelt der Dampfmaschinen, 750,000 Morgen mehr für eine sonstige Benutzung haben, als sie alsdann hätten, wenn alle durch die Maschinen vernichtete Arbeit durch Pferde geschehen würde.

Im vormjährigern Kalender erwähnten wir des riesenhaften Unternehmens eines französischen Ingenieurs, einen Weg unter dem Flußbette der Themse zu graben. Folgendes

gibt einen Begriff von dem Verbrauch der Materialien bey diesem großen Unternehmen. Es sind 500 Arbeiter Tag und Nacht beschäftigt. Sie werden alle 8 Stunden abgelöst, daß immer Zweydrittel bey der Arbeit sind. Da man alle Arten von Handwerkern dabeinstellt, so werden alle nöthige Arbeiten an Ort und Stelle verfertigt. Der wöchentliche Verbrauch von Materialien ist im Durchschnitt wie folgt: 70,000 Backsteine, 350 Tonnen Cement und eine entsprechende Quantität Sand, 300 Pfund Leichter, und vor Errichtung des Gasometers 5000 Fuß tragbares Gas. 750 Tonnen Grund werden zu Tage gefördert. Die Arbeiter tragen starke mit Oehl getränkte lederne Mützen, die über den Nacken herabhängen, um sie gegen das Tröpfeln von den Wänden, und den herabfallenden Cement zu schützen. Die Jacken und Hosen sind aus ungebeurer dickem wollenem Zeug verfertigt. Die Arbeiter in dem untersten Stockwerk tragen noch überdies wasserdichte Stiefel, die bis über die Knie reichen. Fast alle tragen wollene Hemden, wegen des Schweißes. Unglücklicherweise traf man bey der Fortsetzung der Arbeiten auf eine Stelle, wo das Wasser eindrang, so daß die Arbeiten unterbrochen werden mußten. Durch Segeltücher, die mit Theer getränkt waren, und die, mit Steinen beschwert, auf jene Stelle in das Flußbette der Themse gelegt wurden, war man so glücklich, dem Eindringen des Wassers entgegen zu arbeiten, und nach einem von den Aktien-Inhabern dieses Wegs erstatteten Bericht, hat, in Folge des geschehenen Wassereindringens, der sogenannte Schild wenig, und das Mauerwerk gar keine Beschädigung erlitten. Die Direktoren zweifeln daher nicht an dem glücklichen Fortgang des Werks, bedauern aber, daß ihnen nur noch 20,000 Pf. Sterl. zu Gebote stehen, und tragen darauf an, die Regierung um einen Zuschuß zu ersuchen. Frühere Versuche derselben Art scheiterten aus Mangel an Unterstützung.

Türken. Die Organisation der neuen Truppen, auf europäische Art egerzirt, so wie die Anschaffung der ganzen Verwaltung des Landes geht schnell und ohne Reaction vorwärts. Die Arbeiten im Arsenal werden mit großer Thätigkeit betrieben. Der Großsultan schenkt diesem Dienstzweige seine ganze Aufmerksamkeit, und scheut kein Mittel, um eine starke Seemacht zur Verfügung zu haben. — Die türkische Regierung zeigt übrigens bey

den Bemühungen der Mächte die Pforte zu öffnen, die Bestimmungen gegen die Griechen zu ändern, einen entschiedenen Widerwillen gegen alle Art Unterhandlungen mit den Gesandten der christlichen Mächte, welche den Londoner Traktat im Monat Juli 1827 unterzeichnet haben, wodurch dieselben sich verpflichteten, im nöthigenfalls mit nachdrücklichem Einschreiten ihre Forderungen geltend zu machen.

In Griechenland's Zustand hat sich seit einem Jahre nichts in der Hauptsache geändert; dieses unglückliche Land ist fortwährend der Kampfsplatz aller Gräueltaten eines Krieges mit Barbaren und der unter sich selbst entzweiten Befehlshaber. Lord Cochrane befindet sich wirklich mit mehreren Schiffen in den griechischen Gewässern, und hat der türkischen Marine schon bedeutenden Schaden verursacht; doch ist noch kein bedeutender Schlag geschehen, vielleicht aus Mangel an Einigkeit. — Auch die Zitadelle von Athen mußte kapituliren. Nur die baldige Dazwischenkunft der verbündeten Mächte kann helfen, und die Hoffnungen und Anstrengungen der Griechenfreunde zu einem erwünschten Ziele führen. Wir fügen schließlich noch Folgendes aus einem Briefe des Hrn. Eynard über die griechischen Angelegenheiten bey: „Es ist tröstlich, unsere Vorwürfe in Erfüllung sehen zu sehen, und daß das Jahr 1827 nicht ablaufen werde, ohne daß diesem Kampfe, der die Menschheit mit Entsetzen erfüllt, ein Ziel gesetzt sey. Heil denjenigen, die bey diesem Werke mitgewirkt haben!“

Die spanischen und portugiesischen Angelegenheiten sind noch immer in einem jährenden Zustand. Portugal ist von englischen Truppen besetzt, Spanien, oder vielmehr einige mehrere Haupt-Festungen, von französischen Truppen.

Das ganze Streben der jugendlichen nordamerikanischen Staaten ist auf Verbesserung ihres innern Zustandes gerichtet, in welchem Geschäfte sie von Außen nicht gebindert, im Innern aber in jeder Hinsicht unterstützt sind. Kanäle und Eisenbahnen spielen dabei die Hauptrolle. Der große Erfolg des Newyork-Kanals ist bekannt. Im letzten Jahre hat er 400,000 Dollars mehr eingebracht, als Unterhaltungskosten und Interessen betragen. Ackerbau, Gewerbe, Handel und Bevölkerung sind seit fünf Jahren auf unglaubliche Weise gestiegen. Der Staat Pensylvanien hat sich aus dem vierten Range zum ersten aufgeschwun-

gen. Jedes Jahr werden noch Nebenkanäle angelegt, um die Gegenden rechts und links mit dem großen Kanal in Verbindung zu setzen. Die wichtigste dieser neuern Unternehmungen ist der Hudson- und Delaware-Kanal, wodurch der unermeßliche Reichthum von Steinkohlen, womit das nordwestliche Pensylvanien angefüllt ist, nach Newyork geleitet werden soll. Pensylvanien besitzt bereits einen Kanal nach den Steinkohlen-Gruben in den blauen Bergen, längs des Schuykill, welcher 108 Meilen lang ist, und Eisenbahnen von 40 bis 50 Meilen Länge. In der letzten General-Versammlung ist beschlossen worden, noch drei neue Verbindungskanäle, im Ganzen 1200 Meilen lang, anzulegen.

Der Ackerbau in den vereinigten Staaten ist im Ganzen sehr ergiebig, er nimmt den Fabrikanten viel Arbeiter; daher sinnt man darauf, durch mechanische Vorkehrungen diese zu ersetzen. Der Amerikaner ist ein geborner Mechaniker; er hat eine bewundernswürdige Geschicklichkeit für Arbeiten der Industrie, und ist unermüdet, jede glückliche Erfindung sogleich in Anwendung zu bringen. Rum, u. a. geistreiche Getränke, feiner Zucker, Schokolade, Schießpulver, Metallarbeiten, medizinische Präparate werden daselbst fast noch besser bereitet, als in Europa's kultivirtesten Ländern. — Die Merinos schlagen trefflich ein; die Schaafherde erreichen eine Zahl von 25 Millionen. Eisen und Hanf sind bereits so im Ueberflusse daselbst vorhanden, daß die vereinigten Staaten bald anfangen werden, diese Artikel an uns abzugeben. Es giebt 300 Pulvermühlen, 600 Hochöfen, Hammerwerke u. s. Schmelzen und schon 200 Papiermühlen. Im Staate Massachusetts hat man eine Maschine erfunden, vermittlest welcher man 200,000 Nägel täglich fabrizirt. Vielleicht giebt es in der ganzen Welt keine Stadt, wo man mehr sinnreiche Maschinen antrifft, als in Philadelphia und den Umgegenden.

In verschiedenen Gegenden der vereinigten Staaten hat man (mittellest einer hydraulischen Presse) eine Vorrichtung erfunden, durch welche ein 300 Pfund schwerer Ballen Hen so zusammengedrückt wird, daß er nur einen ganz geringen Umfang einnimmt. Für Handels- und Kriegsschiffe, die weite Reisen machen, ist diese Erfindung sehr nützlich, besonders wandten sie die Engländer im letzten Kriege auf der Halbinsel (Spanien und Portugal) an, um die Zufuhren dahin leichter zu bewerkstelligen.

Wir schloffen diese Uebersicht mit der Beschreibung einer Reise, welche Se. Majestät Karl X zu Anfang des September-Monats nach dem Luslager bey Saint-Omer machten, woselbst schon einige Monate vorher etwa 17 bis 18,000 Mann von allen Waffengattungen zusammengezogen waren. Dieses Lager bot nach Berichten von Augenzeugen, den imposantesten und mahlerischen Anblick dar, und wurde täglich von einer Menge Fremder besucht; es glich einer mit Straßen hingezauberten Stadt. Auf der Fronte des Lagers waren die Gewehre-Pyramiden aufgestellt, und mit Zwilchzelten bedeckt. Im Mittelpunkt dieser Fronte hatte ein Unteroffizier des 18ten Linien-Regiments ein Viereck von grünem Rasen errichtet und eine feinerne Waffentrophäe aufgestellt, deren Bildhauer-Arbeit Pariser Künstlern Ehre gemacht haben würde. Auch für den sonntäglichen Gottesdienst war ein Feld-Altar errichtet, woselbst die Almosenere Messe lasen. Für den König war eine zierliche Baraque gebaut worden, und hinter dem rechten Flügel der Linie, beym Dorfe Euringhen, war mit 3 monatlicher schwerer Arbeit ein Fort angelegt worden, vor welchem, zur Nachahme einer Belagerung, 4 Parallellinien aufgeworfen waren. Außer den bestehenden Straßen und Wegen wurden noch andere von Kreide, Massen, die in der Gegend leicht zu haben sind, nebst zwey Brücken gebaut. Kaum macht man sich einen Begriff von den vielen Werken, welche zur Uebung in der Belagerungskunst aufgeführt worden sind, und man kann sagen, daß die Oberfläche eines Umfangs von ein- y Stunde bennabe ganz umgekehrt wurde. Um den Soldaten eine solche Arbeit erträglich zu machen, erhielt der Mann eine tägliche Belohnung von 8 Centimen, um in Gesellschaft Wein zu trinken, der im Lager wohlfeil ist, was er keinen Eingang bezahlt. In einem an dem Lager anstoßenden Dorfe sind Kaffee- und Gasthäuser mit garnirten Zimmern angelegt. Noch vor Ankunfft des Königs wechselten die Kriegs-Uebungen mit andern Spielen ab. Sonntags waren Truppweise große Fecht-Uebungen, Wettlaufen mit Waffen und Bagage, und dann ohne Waffen und Effekten. Am meisten Vergnügen gewährten zwey Pelotos basckischer Soldaten in einer Reihe auf Stelzen marschierend, diese acht Schritte hohe Kolonne bildete einen seltsamen Kontrast mit einem Tambour-Major

ohne Stelzen an ihrer Spitze, der nur den halb Fuß mißt, und ein 24jähriges Regimentenkind vom 38ten Linien-Regiment ist, welches aber sein Geschäft als Tambour-Major in einer Gravität und einer Miene ausführt, die auch den ernsthaftesten Zuschauer zu Lachen reizen konnte. Nach diesem Aufzuge traten Normänder, in Säcken marschierend auf. Die Spiele endigten mit Tanz-Belustigungen, wozu man die gewandtesten Soldaten aus den verschiedenen Provinzen ausgewählt hatte, welche unter der Leitung von Instruktoren ihre National-Tänze nach dem Tambourin ausführten. So tanzten die Auvergnaten die sogenannte Bouvée, die Languedoker die Treilles mit Reifen, die Basques die Sauleuse, die Provençalen die Farandole. Alle diese Spiele hatten vor Ankunfft des Königs statt. (Man sehe die gegenübersiehende große Abbildung).

Am 10ten September traf der König in Saint-Omer ein. Am folgenden Tage, Mittags, ritt Se. Maj. nach dem Lager, wo alsbald die großen Manduvres anfingen; erst um 6 Uhr kehrten dieselbe zurück. An den folgenden Tagen hatten gleichfalls große Militär-Uebungen, zur gänzlichen Zufriedenheit des Königs statt.

Der König besuchte auf der Hin- und Herreise mehrere Festungen, Städte, Fabriken und Manufakturen, u. a. auch die Bergwerke bey Agins. In der Stückgießerey zu Douay wurden unter den Augen des Königs 14 Kanonen gegossen. Auch in Dünkirchen machten Se. M. von Saint-Omer aus, einen Besuch, um die dortigen Haverarbeiten zu besichtigen. Die Einfahrt dieses schönen Havens ist einer fortwährenden Versandung ausgesetzt, und die Schiffe konnten nur während der Fluth sicher einlaufen. Man hat nun verschiedene große Bassins angelegt, worin während der Fluth eine ungeheure Wassermasse gesammelt wird, welche man alsdann, wenn die Ebbe eintritt, durch fünf große Schleusen abfließen lassen läßt. Se. Maj. sahen diesem Schauspiel zu, und überzeugten sich, wie der Sand streifenweise durch die gewaltige Strömung ins Meer getrieben wurde. Ueberall ließ Se. Maj. Beweise königl. Milde zurück; man rechnet, daß derselbe allein im Nord-Departement 80,000 Fr. zu Geschenken u. nützlichen wohlthätigen Zwecken angewiesen habe. An vielen Orten waren Triumpfbögen errichtet, und jubelnd begrüßte überall die zusammengeströmte Menschenmenge den König.